Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 12 (1856)

Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

12. Bd. 1856.

№ 52. 27. Dezember.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Der „Postheiri"

erscheint auch für 1857;

und zwar, wie bisher, wöchentlich Samstags.

Abonnements-Preis für den **ganzen** Jahrgang

6 Franken

franco in der ganzen Schweiz und die Bestellgebühr inbegriffen.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, so wie auch

Die Verlagshandlung:

Jent & Gassmann in Solothurn.

Ein ernstes Wort an unsere Freunde und Leser.

Heinrich ist von seinen Freunden gefragt worden, wie er sich benehmen wolle, wenn seine Landsleute und Mitbürger im ernsten Kampfe gegen die Preußen stehen.

Unsere Antwort auf diese Frage kann nur Eine sein. Beim ernsten, blutigen Waffenspiel schweigt der Scherz; es verstummt auch der Humor. Wenn unsere Brüder in Sturm und Wetter die Gränzen des Vaterlandes bewachen, ist es Herzlosigkeit, im warmen Zimmer zu scherzen. Wenn die Herzen aller braven Schweizer nur von dem Gedanken bewegt sind, wie das Vaterland von Schmach und Schande bewahrt werde, dann ist es Verrath, an Anderes zu denken. Wenn die Herzen der zu Hause Gebliebenen bangen für die ins Feld Gezogenen, wenn tausend bange Herzen beten für das Wohl der im Kampfe stehenden Väter, Brüder und Männer; dann müßte Verachtung Jeden treffen, der diese ächt menschlichen Empfindungen durch leichtsinniges Gebahren verletzte.

Wenn das Vaterland in Gefahr ist, dann bleibt auch diesem Blatte nur übrig, alle seine Gedanken und Empfindungen der Einen großen Sache des Vaterlandes zu widmen, die Kämpfenden Brüder zu ermutigen, die zu Hause Gebliebenen zu trösten, und (wie auch die Würfel fallen mögen) das Vertrauen auf unsere gute Sache aufrecht zu erhalten — — oder dann zu schweigen.

So lange wir noch Hoffnung auf friedliche Beilegung des Streites hatten, glaubten wir die Haltung unseres Blattes bewahren zu müssen. Bis die Eid-

genossenschaft ihre Söhne unter die Waffen rief, schien uns der Ton des Humors noch kein Mißton zwischen dem noch fernen Klirren der Waffen.

Seit den letzten acht Tagen ist es anders geworden; der Ernst der Zeit, der alle Gemüther ergriffen, verlangt jetzt auch von uns ein ihm gemäße Stimmung.

Diejenigen unserer Freunde, die nicht ganz einverstanden waren mit Allem, was das Blatt in der letzten Zeit gebracht, werden in obigen Worten Erklärung und Rechtfertigung finden. Heinrich ist nur der Tirailleur der schweizerischen Presse. Wenn daher andere Journale die groben, sogar blutig verletzenden Beschimpfungen, welche ausländische Journale, wohl nicht ohne höhere Zustimmung, gegen das Schweizervolk sich erlaubt haben, mit Verachtung oder Stillschweigen übergehen zu können meinten, so glaubte Heinrich, gerade für ihn sei hier das Feld, auf dem er seine schärfsten Pfeile versenden müsse.

Wenn die Schlacht entbrennt, dann ziehen die Tirailleure sich zurück; Heinrich weiß, welche Stellung ihm auch alsdann zukommt. Wir verzagen nicht; während der Zeit des Ernstes werden wir unsern Lesern ernste Szenen aus dem eidgenössischen Kriegs- und Lagerleben zu bringen suchen.

Die Zeit des Humors wird, wills Gott, auch wieder kommen. Der alte Gott, der die Eidgenossenschaft seit 500 Jahren geschützt hat, wird uns auch jetzt nicht verlassen. Getrost rufen wir unsern Freunden mitten zwischen dem Klirren der Waffen und den drohend aufsteigenden Gewitterwolken zu:

Ein glückhaftiges neues Jahr.

Helvetia, du gastlich Weib, das soll dann deine Rache sein!

Helvetia, du mildes Weib, schon mancher undankbare Gast
Fand für den müdgehetzten Leib in deinem Hause Schutz und Rast.

Schon mancher luftige Gesell, der flüchtig kam aus fremdem Land,
Empfing sein Brod an deiner Schwell' und ward gelabt von deiner Hand;

Ward kaum an deinem Tische satt und kehrt den Rücken deinem Dach,
Als er es schon vergessen hat und ruft dir Spott und Schande nach. —

Du milde Frau, verschließ dein Ohr, wenn Undankbare Schmach dir schrei'n;
Und öffne weit dein gastlich Thor, möcht zitternd ein Gevehmter ein.

Und kommt wer, den im Mißgeschick du pflegtest als den eignen Sohn, —
Der später dann in Glanz und Glück den Rücken dir gewandt mit Hohn;

Und klopfet er noch einmal an, der Schiffbruch litt im Sturmgebraus,
So öffne dann dem armen Mann trotz alledem dein gastlich Haus:

Es finde dann auf deiner Schwell', wenn Glück und Glanz ihm ward geraubt,
Der Undankbare eine Stell' zu legen sein geächtet Haupt, —

Ein Labsal für den müden Leib, — ein freies Grab für sein Gebein.
Helvetia, du gastlich Weib, das soll dann deine Rache sein!

Wie der Leo von Halle

Wie der Kladderadatsch von Berlin

Wie die Assemblée nationale

die Schweiz und die Schweizer ihren gläubigen Lesern vorstellen.

(Wie der Schweizer in Wirklichkeit aussieht, kommt in der nächsten Nummer.)

Kreuz und Kreuzzeitung.

Die Neuenburger-Frage vor Petri Himmelsthür.

Zwei Kämpen kamen vor Petri Thür,
Die thäten auf Einlaß zählen.
„Ich war, sprach der „Preuß", (zog den „Aufruf" herfür:)
War gehorsam wohl diesen Befehlen:

„„Das Vaterland lebe, der König hoch!
„„Es flattert die preußische Fahne.
„„Auf, Söhne des Fürsten, zerbrecht das Joch!
„„Auf, rüstet zum feindlichen Spahne!""

„Und weil ich gethan, was mein Oberst befahl,
Hat mich dieser Schuft da erschossen;
Verlassen mußt ich das Traverserthal.
Mach' mir auf; doch den mußt verstoßen!

„Dieß hier, sprach der Schweizer reckte die Hand,
Dieß muß mich wohl legitimiren:
„„Auf Republikaner! für's Vaterland,
„„Laßt uns auf die „Preußen" marschiren!""

Zum Kläger sprach drauf der Thürhüter werth:
„Zu mir hat mein Meister gesprochen:
In die Scheide stecke, o Petrus, dein Schwert;
Wer es nimmt wird durch selb'ges gerochen."

Der Weisung thät jedoch der Royalist
Entgegnen voll Widerstreben:
„Dein Meister sprach auch: „„Was des Kaisers ist,
Das seie dem Kaiser gegeben.""

„Das ist, traun", sprach Petrus, „ein kritischer Fall;
Ich will ihn dem Meister berichten.
Er mag in seiner Weisheit einmal
Den leidigen Widerspruch schlichten."

Und Petrus kam wieder, auf horchte das Paar.
Er sprach: „Es hat sich ergeben,
Daß, was der Herr sprach, bleibt ewiglich wahr:
Was des Königs ist, sei ihm gegeben."

„So bin ich, — rief Beklagter — im Recht und die Schweiz;
Der Schweiz ist das Ländchen gegeben;
Hat's doch ihre Gesetze, im Banner ihr Kreuz!"
Er sprach's und ging in's ewige Leben. —

P

Briefkasten. C. in B. Die Musterannonce brachten wir schon um die letzten Weihnachten. — P. in S. Schönen Dank; das Verlangte soll kommen. — S. G. R. in Z. „Seid einig, einig, einig!" Hausstreit wollen wir später ausfechten. —

Neue Erfindung. — J. ALEXANDRE IN BIRMINGHAM UND BRÜSSEL. — **Neue Erfindung.**

CEMENT-FEDER,

in 4 Sorten: breit, mittel, fein und extrafein,
jede Sorte zu 5 Fr. per Schachtel von 12 Dutzend,

zu haben bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern**, ferners bei F. Bigler Kramgasse Nr. 150 in Bern, bei J. Weger in Murten, und in der Schreibmaterialienhandlung von Lorenz Helbing in Rapperschwyl.

Elektro-galvanischer Federhalter.

Preis per Stück 2 Fr. 50 Cts.

Zu haben bei Jent und Gaßmann in Solothurn und Bern, ferner bei F. Bigler, Kramgasse Nr. 150 in Bern, bei J. Weger in Murten, und in der Schreibmaterialienhandlung von Lorenz Helbling in Rapperschwyl.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.